

	<i>Paxillus atramentosus</i>
	<i>Phaeolus schweinitzii</i>

Der erste Täubling 1999

Erwin Staudt, Seestraße 88, 71229 Leonberg

Auf der Frühjahrstagung in Ehningen bei Böblingen wurde ich am Samstag, 15. Mai, bei meinem Eintreffen mit der Nachricht überrascht: Ein Täubling ist gefunden und mitgebracht worden. Gleich darauf wollte man natürlich von mir wissen, welche Art dies sei.

Da ich kein Computer bin, der auf Knopfdruck den richtigen Namen ausspuckt, sammelte ich erst einmal die auffälligen Bestimmungsmerkmale. Der Hut, etwa 6–7 Zentimeter groß, war glänzend rot, ähnlich einem Flammstiel-Täubling (*R. rhodopoda*); die Geschmacksprobe in den Lamellen empfand ich mehr oder weniger scharf; den Lamellen nach durfte die Sporenpulverfarbe etwa bei creme bis ocker liegen; der Stiel war kräftig, weiß mit leicht graulichem Schein; als Fundort wurde mir Laubwald, vornehmlich Eichen und Buchen angegeben. Nun mach was draus! Ohne Kenntnis der genauen Sporenfarbe und einer mikroskopischen Untersuchung konnte und wollte ich mich nicht festlegen. Aber wer kennt nicht schon die Hartnäckigkeit mancher Pilzfreunde, die unbedingt einen Namen hören wollen. Also sagte ich, daß ich den Pilz im Bereich *Persicinae* suchen würde. Jetzt hatte ich Ruhe.

Die Tagungsteilnehmer sammelten sich und fuhren gemäß Programm zur Exkursion zum Kuppinger Wald. Hier hatte sich auch Dr. HAAS eingefunden, dem ich beiläufig von diesem ersten Täubling erzählte. Ich sagte auch, daß ich wegen des Fundortes (Laubwald, Eiche, Buche) den Pilz bei *R. persicina* vermuten würde. Überraschend für mich meinte er, er glaube eher an den Verblässenden Täubling (*R. pulchella*) und ich solle den Finder nochmals fragen, ob nicht vielleicht eine Birke in der Nähe gestanden habe. Einige Zeit später traf ich Herrn BOLLMANN, der mir als Finder genannt worden war, und fragte ihn nach dem genauen Fundort. Es war nicht, wie ich glaubte, ein reiner Eichen-Buchen-Wald, sondern der Friedhof in Stuttgart-Weilimdorf. Dort wachsen neben Buchen und Eichen auch Birken auf grasigen Stellen, also ein typischer Standort für *Russula pulchella*. Obwohl für mich die Bestimmung damit fast sicher war, habe ich trotzdem noch die sehr wenigen ausgefallenen Sporen mikroskopisch untersucht. Dabei bestätigte sich nochmals die Vermutung von Dr. HAAS: Es war der Verblässende Täubling, *R. pulchella*.

Mich aber trieb der Gedanke um, wie kann er auf diesen Pilz kommen, wo doch zuerst ein etwas ungenauer Fundort angegeben worden war und er zudem den Pilz gar nicht gesehen hatte. Es konnte nur die frühe Erscheinungszeit sein. Meine Vermutung fand ich durch EINHELLINGER (1985) bestätigt. EINHELLINGER gibt für *R. exalbicans* Secr. (das ist das Synonym von *R. pulchella* Borzscow) eine Fundzeit von 5. Juni (in Schwaben ab 21. Mai) bis 20. Oktober an, für *R. persicina* Krbh., incl. var. *rubrata* Romagn. eine solche von 6. Juli bis 21. Oktober. Aufgrund des sehr frühen Vorkommens verbunden mit seiner jahrzehntelangen Erfahrung lag für Dr. HAAS der Verblässende Täubling eher im Bereich des Möglichen, als der von mir vermutete Schwachfleckende Täubling (*R. persicina*). Um diese beiden Täublinge besser abgrenzen zu können, möchte ich ergänzend noch ein paar Unterscheidungsmerkmale aufführen. Beim Verblässenden Täubling ist der 4–9 Zentimeter große Hut nicht immer so schön rot (wundrot) gefärbt wie beim oben genannten Fund, sondern er blasst im Alter stark aus. Oft ist nur noch am Hutrand eine schmale rote Zone übrig; im Extremfall habe ich auch schon einen nur noch weißgrauen Hut ohne eine Spur von Rot vorgefunden. Die Huthaut läßt sich mehr oder weniger dünn abziehen. Der Geschmack in den Lamellen ist scharf, vergeht aber schnell. Ältere Exemplare können praktisch mild sein. Das Fleisch färbt sich mit FeSO_4 blaßrötlich-graulich, der Stiel wird im Alter immer porös. Die Farbe des Sporenausfalls ist ocker IIIa-c nach der Farbtabelle von ROMAGNESI (1967). Die Art wird als eßbar aber minderwertig eingestuft.

Der Schwachfleckende Täubling, *Russula persicina*, hat einen größeren Hut, etwa 7–12 Zentimeter mit mehr rosaroten Farbtönen, die aber auch in großen Flecken cremefarbig ausblassen können. Die Huthaut ist kaum abziehbar, das darunterliegende Fleisch ist in der Regel rosarot durchfärbt, ansonsten neigt es dazu sich schwach grau und undeutlich gelb zu verfärben. Das Fleisch wird manchmal als mäßig scharf bezeichnet, ein andermal als sehr scharf. Der Pilz gilt deshalb als ungenießbar. Wichtig: Das Sporenpulver ist heller als bei *R. pulchella* und wird mit creme IIb-d nach ROMAGNESI angegeben. Die Art ist sehr variabel; es wurden deshalb mehrere Varietäten beschrieben.

Literatur

- EINHELLINGER, A. (1985) – Die Gattung *Russula* in Bayern. Hoppea Bd. 43.
 GALLI, R. (1996) – Le Russule. Milano
 MICHAEL, E., B. HENNIG & H. KREISEL (1983) – Handbuch für Pilzfreunde Bd. 5. Jena.
 MOSER, M. (1983) – Die Röhrlinge und Blätterpilze. Stuttgart New York.
 ROMAGNESI, H. (1967) – Les Russules d'Europe et d'Afrique du Nord. Bordas.
 SCHÄFFER, J. (1952) – *Russula*-Monographie. Bad Heilbrunn.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [36_1_2000](#)

Autor(en)/Author(s): Staudt Erwin

Artikel/Article: [Der erste Täubling 1999 13-14](#)